

hochinteressantes Programm zusammengestellt, das von mittelalterlicher Musik über die Renaissance bis hin zu Bearbeitungen moderner Komponisten reichte. Vor allem konnten wir die wunderbare Musik eines Claude Gervais (1525-1583) kennenlernen. Die großzügigen Auszüge aus den „Livres de danseries“ waren ein reines Hörvergnügen. Und endlich konnte man einmal im Konzert Stücke aus den ungarischen Volksmusik-Sammlungen Béla Bartóks (1891-1945) und Zoltán Kodálys (1882-1967) erleben.

Auch die Bearbeitung bzw. Zusammenstellung einer „Jugoslawischen Tanzsuite“ von Eberhard Werdin (1911-1991) war ein Gewinn für dieses Konzert. Dazwischen wurden in dem rund zweistündigen Konzert Stücke von William Brade, Benedict Grep und anderen gespielt. Jedes Werk hatte seine eigene Sprache und seine eigene Dynamik und dass dem Publikum zu keinem Moment langweilig wurde, lag auch an den hervorragenden Musikern des Ensembles und ihren jeweiligen historischen Instrumenten. Hoffen wir, dass das Ensemble Tempus est iocundum die Gunst der Stunde nutzen wird und im kommenden Jubiläumsjahr offensiv und erhobenen Hauptes in den Vordergrund treten wird.

Von null auf hundert in fünf Sekunden

Zu einem wahren Publikums-
liebling ist das Orchestre Place
de l'Europe geworden. Seit
ihrem ersten Konzert vor drei
Jahren haben sich die rund 110
Amateurmusiker unter der Lei-
tung von Benjamin Schäfer
in die Herzen der Zuhörer ge-

spielt. Dementsprechend gut
besucht war das Konzert vom
vergangenen Sonntag, wo das
OPE erstmal mit den Kolle-
gen vom Publikumsorchester
Konzerthaus Berlin zusammen
musizierte. Das Konzert begann
mit der dynamischen „Fest-
lichen Ouvertüre“ von Dmitri
Schostakowitsch, bei der alle
Musiker sofort gefordert waren.
Die dynamische und präzise
Leitung von Benjamin Schäfer
verstärkte dabei die musikali-
sche Wirkung, sodass alle Mu-
siker quasi „von null auf 100 in
fünf Sekunden“ waren.

Für Kay Westermanns „Kon-
zert für Marimba und Or-
chester“ aus dem Jahr 2009
wechselte man dann in eine
ganz andere musikalische Welt,
nämlich die unendlich vieler
Nuancen, Farben und fein ab-
gestimmter Stimmungen. Die-
ses Werk wurde von Dirk
Wucherpfennig, dem Dirigen-
ten vom Publikumsorchester
Konzerthaus Berlin, geleitet.
Die kapellmeisterliche Präzi-
sion des Dirigenten kam Musi-
kern und Werk zugute, sodass
man Westermanns Konzert in
einer erstklassigen Darbietung
erleben konnte. Der Solo-
schlagzeuger des Konzert-
hausorchesters Berlin, Jan
Westermann, begeisterte durch
eine exzellente Darbietung und
eine meisterhafte Beherrschung
seines Instruments.

Besonders gespannt war
man dann nach der Pause auf
die 5. Symphonie von Schos-
takowitsch, für ein Amateur-
orchester eine riesengroße

Herausforderung. Doch die Mu-
siker beider Klangkörper har-
monierten bestens zusammen
und auch spieltechnisch leiste-
ten sie Überraschendes. Natürlich,
einige Durchhänger blieben
nicht aus; das ist normal und
auch nicht schlimm. Wichtig
ist aber, dass die Haltung, der
Tonus und die Konzentration
bis zum Schluss da waren. Die
Qualität der Musiker erlaubte
es auch Benjamin Schäfer, Ak-
zente in Sachen Interpretation
zu setzen und nicht einfach
nur die Partitur korrekt zu di-
rigieren. Es gelang Schäfer sehr
gut, die Doppelbödigkeit des
Werkes zu zeigen und den pla-
kativen Triumph als Lüge zu
entlarven.

So wurde diese Interpretation
zu einem ebenso tragischen wie
dramatischen und menschlichen
Porträt von Schostakowitsch.
Erstklassige Soli im Holz und
im Blech zeigten immer wieder,
welch gute Amateurmusiker
doch in diesem Orchester spie-
len. Natürlich gab es Standing
Ovation und mit Schostako-
witschs „Walzer Nr. 2“ und Paul
Linckes „Berliner Luft“, beide
von Dirk Wucherpfennig di-
rigiert, verabschiedeten sich
das OPE und das Berliner
Publikumsorchester dann end-
gültig von ihrem begeisterten
Publikum. Das gleiche Konzert
findet am 7. Juli im Konzert-
haus Berlin statt. In der Phil-
harmonie Luxemburg wird das
OPE unter Benjamin Schäfer
wieder am 28. Juni 2026 zu
hören sein. Also bitte schon
jetzt vormerken.

87.8 — 102.9 — 105.2

ARA

Donneschdeg, 3. Juli 2025, 20h00 - 22h00

Jazz.com

L'émotion qui fait la jazz